

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarort: ...

Geegründet 1877.



Die Kvalität der ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 253 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 28. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Eine Antwortnote an den Präsidenten Wilson. — Ludendorff verabschiedet.

Eine Antwortnote an Wilson.

W.B. Berlin, 27. Okt. (Amtl.) Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Ver. Staaten Kenntnis genommen.

Gen. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Ludendorff verabschiedet.

Berlin, 26. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben den General der Infanterie Ludendorff, Ersten Generalquartiermeister, im Frieden Kommandeur der 85. Infanteriebrigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gezielten Pension zur Disposition gestellt.

Das erste Opfer aus der „Militärantokratie“ ist Wilson dargebracht. Der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff ist verabschiedet. Das Meer ist eines seiner fähigsten Köpfe beraubt und die Verhandlungen über die Bedingungen, die Deutschland vor dem Waffenstillstand auferlegt werden sollen, können beginnen.

der Deckerleitung im Sinne der Wilson'schen Forderungen beabsichtigt. Der einschlägige Weichenwurf ist am Samstag wohl mit Rücksicht auf die Dringlichkeit im gegebenen Fall in allen Lesungen von der Reichstagsmehrheit angenommen worden.

Ob die Entlassung Ludendorffs eine Staatsnotwendigkeit war, können nur die Kreise beurteilen, die einen genauen Einblick in die derzeitige Lage auf allen Gebieten besitzen. Schmerzlich bleibt er für das deutsche Volk auf jeden Fall und es darf erwarten, daß ihm, sobald die Umstände es gestatten, harter Wein eingeschänkt wird.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Verstärkung der belgischen Ortshäfen hinter der Front fort.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Von der Dife bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Reigny schlugen wir sie vor unseren Linien ab.

Festige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froidmont und Bierrepont wurden von polenischen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Jäger-Regiment Nr. 37, das Grenadierregiment Nr. 119 und das Infanterieregiment Nr. 121 hier neue mit großer Kraft vorbereitete Angriffe des Feindes zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die Bewegungen in rückwärtigen Linien verlaufen

blangemäß. In erfolgreicher Abwehrkämpfen bei Aragojovoc und Jagobina sicherten Nachhut den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabs des Heeres

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Eingewaltiges, dank der glänzenden Fertigkeit unserer Truppen erfolgreiche Ringen an vielen Teilen der Front.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In der Ysniederung südwestlich von Dehuzé und zwischen der Ys und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffes bis zu der von Kortrijk auf Dudenarden führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab.

Zwischen der Schelde und Dife bestränkte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe. Südlich von Jamars warfen wir den Feind durch unmissend angelegten Gegenangriff in seine Ausgangsstellungen zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Zwischen der Dife und der Aisne großer einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwischen der Dife und Serre, sowie zwischen Sissonne und der Aisne.

Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starkem Panzerwagengeschwader begleitet. Sie sind östlich von Sissonne und beiderseits von La Selve — hier trotz siebenmaligem Aussturm — völlig gescheitert.

Teilkämpfe in der Aisniederung südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Amby vorübergehend auf das nördliche Aisneufer vordrängte, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen.



Bestand der Brigade 1800 der Artillerielampf nur vor-
bergehend ein. Teilangriffe des Gegners brachten un-
sere Posten auf den Nordrand der Höhen nördlich von
Frankfurt zurück, im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz:

Beiderseits der Maas blieb die Geschick-
tätigkeit auf Stützpunkten und kleinere Infanteriegefechte
beschränkt. Auf östlichem Flußufer überrannten schiffliche
Wortpagnien ein aus den letzten Kämpfen zurückgeblie-
benes Amerikanerregiment.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Südlich der Selle machten wir bei erfolgreichen Un-
tersuchungen Gefangene.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In kühnem Draufgehen drangen bayerische Stoß-
truppen nördlich des Parroywalds in die feindlichen
Stellungen ein und brachten 1 Offizier, 25 Gefangene
und 3 Maschinengewehre zurück.

In dem südlichen Teil der Vogesen war das bei-
derseitige Artilleriefeuer zeitweise lebhafter als gewöhn-
lich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über
die Kriegsanleihe:

Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Ver-
trauen zum Vaterland.

Killermann

Der Tagesbericht vom 26. Oktober war vom Chef
des Generalstabs des Feldheeres unterzeichnet, nicht mehr
von dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff. Das
ländliche Kton am Samstag mittag den Militärtrupp
obersten Leiters des Generalstabs an, der dann spät
abends durch eine Sondermeldung bestätigt wurde. Eine
von Wilson gewonnene Schlacht. Von der militärischen
Front konnten die Tagesberichte, gottlob, melden, daß
die feindlichen Angriffe durchweg zurückgeschlagen sind.
Und der 25. Oktober war doch wieder ein Großkampftag
erster Ordnung! In Flandern und zwischen Schelde
und Oise zahlreiche heftige Teilangriffe des Feindes
mit vereinzelt geringem Geländegewinn. Zwischen
Oise und dem Nebenbogen östlich Bouziers eine grandiose
Schlacht von über 60 Kilometer Frontlänge. Und der
Franzose hat rein nichts erreicht, teilweise wurde er
vielmehr durch deutsche Angriffe aus feindlichen Stel-
lungen verdrängt. Am 26. Oktober in Flandern Nähe,
vor Valenciennes und Quesnoy Teilkämpfe, bei denen
zwei Dorfkirchen vom Feind besetzt wurden. Von der
Oise bis zur Maas neue schwere Kämpfe gegen die
Franzosen, die wie am Vortag blutigste Verluste erlei-
den, namentlich auch viele Tanks verlieren und im übrigen
eher rückwärts als vorwärts gekommen sind, eine
Folge der energischen Angriffe der deutschen Truppen.
Neben den Bahnen werden wieder württembergische Re-
gimenter besonders beliebt, so das Grenadier-Regiment
119 (Stuttgart) und das Inf.-Regt. 121 (Ludwigsburg),
die zu der "Stoßdivision" gehören.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Okt. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote
verrichteten im Mittelmeer aus stark gesicherten Geleits-
zügen über 42 000 BRT. Ferner wurde eine mit
einem Perchot zusammenarbeitende Unterseebootsflotte

und mehrere Artillerietorpedos behädigt. — Ein Un-
terseebootsdammer lag unmittelbar nach dem Torpedotreffer
in die Luft. — Der Seglerverkehr in der Nordhälfte des
Adriatischen Meeres, sowie der Spodhattransport von
Siar (Tunisien) nach Italien wurde durch Versenkung
von 31 Seglern geschädigt.

Neues vom Tage.

Aufruf des „Vorwärts“.

Berlin, 26. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt: Von
zuverlässiger Seite geht uns die Nachricht zu, daß eine
gewisse Richtung innerhalb der Unabhängigen darauf
ausgeht, um jeden Preis Konflikte zu schaffen. Die
große Masse der Arbeiterklasse hat sich entschlossen hin-
ter die Sozialdemokratie gestellt, die in die Regierung
eingetreten ist, nicht um die früheren Machtüber zu
schlagen, sondern um ihren unheilvollen Einfluß zu be-
seitigen. Jede vernünftige Arbeiterpolitik muß darauf
ausgehen, die Macht der Volksvertretung zu stärken.
Wir haben heute die berechtigte Hoffnung, daß sich
der notwendige Uebergang zur vollen Demokratie wie
bisher weiter in ruhigen Bahnen vollziehen wird. Für
alle kommenden Möglichkeiten muß sich die Arbeiterklasse
einig und geschlossen halten. Bei jedem Versuch der
früheren Machtüber, sich wieder in den Sattel zu setzen,
würde sie die ungeheure Volksmehrheit hinter sich haben,
damit aber auch die Sicherheit des Erfolgs besitzen.
Alle Arbeiter, mögen sie zur alten Partei oder zu den
Unabhängigen sich zählen, müssen sich heute ihrer ge-
schichtlichen Verantwortung bewußt sein und müssen es
ablehnen, sich von geheimnisvollen Drahtziehern für
deren verwerfliche Ziele mißbrauchen zu lassen.

Der neue Bundesstaat.

Wien, 27. Okt. Der Stadthalter von Steiermark,
Graf Clary, ist zurückgetreten. Die gesamte Verwaltung
hat der vom Wohlfahrtsausschuß eingesetzte Wirtschafts-
kommissar Butte übernommen.

Wie verlautet, wird Geh. Hofrat Prof. Lammasch
ein neues Ministerium bilden. (Lammasch ist gegen das
Deutsch-österreichische Bündnis.)

In Oesterreich herrscht großer Mangel an Zahlungsmitteln.

Der neue ungarische Nationalrat, von den Demokra-
ten, Sozialdemokraten und Radikalen gebildet, hat ein
Programm aufgestellt, das u. a. vollste Selbständigkeit
Ungarns, die sofortige Heimberufung der ungarischen
Truppen, Lösung des Bündnisses mit Deutschland und
Frauenwahlrecht verlangt.

Die Siebenbürger Sachsen verlangen freie Entwid-
lung ihrer nationalen Kultur in Ungarn.

Wilson's Wahlaufruf an die Amerikaner.

Washington, 26. Okt. (Reuter.) Präsident Wil-
son erließ einen Aufruf an das Volk, bei den Novem-
berwahlen für einen demokratischen Kongreß zu stimmen,
wenn sein Vorgehen in diesem wichtigen Zeitabschnitt ge-
billigt werde.

Washington, 27. Okt. (Reuter.) Es wird betont,
daß die Note Wilsons andeute, Amerika werde nicht mehr
gehandelt mit Deutschland verhandeln. Alle künftigen
Mitteilungen werden gemeinsam mit den übrigen Ver-
bandsmächten gegeben werden.

Militärische Jugendausbildung.

Amsterdam, 27. Oktober. Der Staat New York
hat durch ein Gesetz die zwangsweise militärische Aus-
bildung der männlichen Jugend von 16 bis 19 Jahren
vorgeschrieben.

Reichstag.

Berlin, 25. Okt.

Auf eine Anfrage des Abg. Held (Natl.) betreffend
die Versorgung der Bevölkerung mit Sohlenleder
erklärt Unterstaatssekretär Müller: Die Schuhindustrie
und das Schuhmacherhandwerk erhalten in letzter Zeit
etwa die drei- bis vierfachen Mengen gegenüber den
entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Vor Eintritt in die dritte Lesung des Gesetzes zur
Änderung der Reichsverfassung (Stellvertre-
tung des Reichslanklers) rät Präsident Fehrenbach
die neue Antwort Wilsons von der heutigen Aussprache
anzuschließen.

Graf Westarp (Konf.) widerspricht. Das Meer
muß wissen, ob seine Kapitulation gefordert wird. Auch
das Ausland muß wissen, daß es noch Männer im
Deutschen Reiche gibt. (Großer Lärm.)

Abg. Ledebour (Soz.) wünscht ebenfalls die Aus-
sprache über die Wilsonantwort.

Nach weiterer Erörterung tritt das Haus in die
allgemeine Aussprache ein.

Abg. Korjanty (Pole): Der Zusammenbruch des
Staates Preußen ist gekommen, und diese Stunde ist
gleichzeitig die Geburtsstunde aller unterdrückten Völker.
Das polnische Danzig ist unzweifelhaft eine deutsche
Stadt. Wenn es, wie wir hoffen, polnisch wird,
so wird es das Schicksal vieler Minderheiten teilen.

Abg. Schulz-Bronberg (bei keiner Fraktion): Alle
Deutsche in der Ostmark erheben klammern Einspruch
dagegen, auch nur ein Stück Land abzutreten.

Abg. Schlee (Nat.) Wir können den Polen ja
viele Rechte geben wie wir wollen, Deutsche werden sie
nie werden. Wir haben nur zu fragen was uns Deut-
schen nützt. Das deutsche Volk hat noch Kraft in sich,
es braucht nur Führer. (Lebhaftes sehr richtig,
rechts und bei den Nationalliberalen.) Die polnische
Freiheit kennen wir. (Bravo.) Wenn Ihr fremdes deut-
sches Land haben wollt, kommt und holt es Euch, wir
werden Euch mit blutigen Köpfen heimischen. (Leb-
hafter Beifall, rechts und bei den Nationalliberalen, Ruf:
„Endlich eine deutsche Rede!“ Hochrufe und anhalten-
des Händeklatschen auf den Tribünen.)

Abg. Cohn (Unabh. Soz.): Die Ansprüche der Po-
len sind übertrieben. Schon nach der ersten Marneschlacht
war der Krieg verloren. Trotzdem hat man jedem Zu-
satskommen des Friedens entgegengearbeitet. Ludendorff
hat im September nach Berlin telegraphiert, es möge
sofort eine verhandlungsfähige Regierung gebildet wer-
den, damit mit Wilson ein Waffenstillstand vereinbart
werden könne, da der Bestand der Front nur noch für
kurze Zeit gewährleistet werden könne. Heute ist von
Hindenburg ein Telegramm eingetroffen, Meer und Flotte
lehnten sich dagegen auf, diesen Waffenstillstand zu
schließen. Es gibt kein Ausweichen vor der Frage:
Krieg mit den Hohenzollern oder Frieden ohne die Hohen-
zollern. (Hutruhe.)

Abg. Nölde (Wib): Wir lehnen jeden Frieden
ab, der ein kapitalistischer Friede wird. Dem Wohl
und den Interessen der Arbeiterklasse kann solch ein
Friede nicht dienen. Der Kaiser muß abdanken (Or-
dnungsruf.) Der Ordnungsruf wird den Kaiser vor dem
Strafgericht nicht retten (weiter Ordnungsruf). Helsen
kann nur die Revolution (dritter Ordnungsruf.)

Das Gesetz wird angenommen. Das Gesetz zur
Änderung des Gesetzes über die Verfassung Elsaß-
Lothringens wird in allen drei Lesungen angenom-
men.

Berlin, 26. Okt.

Tagesordnung: Abänderung des Artikels 11 der
Reichsverfassung (erste öffentliche Zustimmung des Bundes-

Das Kind.

Novelle von A. Göttinger.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unten wartete noch der Wagen. Edith Key winkte dem
Kutscher ungeduldig zu, sprang ein und rief: „Fahren
Sie schnell nach dem Hotel Continental! Rasch — so
schnell Sie können!“

Sie zog ihre zerlückte Uhr aus dem Gürtel. „Ein
Uhr! Das geht noch“, murmelte sie. „Doch mir dieser Ge-
dankte erst heute kommt!“ Dann sah sie ruhig, bis der
Wagen vor dem Hotel hielt.

Aber das Herankommen des Portiers wartete sie nicht
ab. Sie lief ihm entgegen.

„Nicht wahr, Sie erinnern sich meiner und des alten
Herrn von gestern?“ rief sie lebhaft. „Wir fragten
Sie nach dem amerikanischen Ehepaar.“

Der Portier nickte würdevoll. Ja, er erinnerte sich.
„Da wollte ich Sie heute nur noch bitten“, fuhr
Edith schnell fort, indem sie ihre Börse zog und dem
Mann einen blanken Gulden in die Hand schob, „daß Sie
sich beim Personal hier ein wenig erkundigen, ob denn
gar niemand jene alte Frau erkannt hat oder annä-
hernd weiß, wo sie wohnt, welche das Kind und den Diener
jenes Herrn von Enders aus dem Hotel begleitete. Es
wäre dies sehr wichtig für uns.“

„Die Frau war, begleitet von ihrem Mann, gestern
abend hier“, unterbrach sie der Portier. „Die Leute waren
ganz außer sich, als sie hörten, Herr und Frau Enders
seien abgereist. Sie gaben ihre genaue Adresse an für
den Fall, daß wir noch einmal etwas von den Amerikanern
hören sollten.“

„Ist das Kind noch bei ihnen?“

Der Portier zuckte die Achseln. „Das weiß ich nicht.
Aber wenn gnädiges Fräulein sich vielleicht selbst er-
kundigen möchten, so ist hier die Adresse: Frau Feldmann,
Zedlerin, 1. Uferstr.“

Edith griff rasch nach dem Zettel, den der Portier her-
beigeht hatte; ihre Hände zitterten vor innerer Auf-
regung. Sie wäre am liebsten sofort hingefahren und

hätte das Kind gesehen, denn sie hoffte immer noch,
irgendeine Ähnlichkeit, eine Namensähnlichkeit in der Waise,
eine Kleinigkeit, welche man vielleicht übersehen hatte,
könnte ihr einen bestimmten Anhaltspunkt geben. Ein
Bild jedoch nach der Uhr belebte sie, daß es schon zu
spät war. Sie konnte eben noch in ihr Hotel zurück-
kehren und ihre Vorbereitungen treffen, dann war es
Zeit, hohe Zeit.

Sie warf einen besorgten Blick nach dem Himmel.
Es war den ganzen Tag über schon trüb gewesen, aber
nun ballten sich die Wolken in dichten, dunklen Massen
am Himmel zusammen, ein heftiger Wind erhob sich und
sah pfeifend durch die Straßen.

Der Kutscher wies mit der Peitsche gegen das Fir-
ment. „Heute soll jeder froh sein, der dabeim bleiben
kann“, sagte er zu Edith, als sie ihn entlohnte. „Heute
gibt's ein böses Unwetter, gnädiges Fräulein, das spürt
man deutlich.“

Sie nickte kurz und stieg die Treppe empor. Der
energische Zug um den seinen, blaffen Mund trat jetzt
noch schärfer hervor, als früher.

4. Kapitel.

Der Kutscher hatte richtig prophezeit: schon zwei
Stunden später brach ein häßliches Wetter los. Wind
tobte der Sturm durch die Straßen, und der Regen
prasselte nieder auf das Pflaster.

Im das einsame Gartenhaus, welches Marie
v. Dittrich noch bewohnte, brauste der Sturm mit
doppelter Gewalt. Obwohl es eben erst sieben Uhr ge-
schlagen hatte, war es in Hof und Garten schon voll-
ständig dunkel. Man sah von hier aus, wie die Hausbe-
sitzerin im Vorderhaus von Stodwerk zu Stodwerk ging,
um die Gasflammen zu entzünden.

Frau v. Dittrich schien, am Fenster des unbeleuchteten
Zimmers stehend, auf diesen Augenblick gewartet zu haben,
denn kaum sah sie die erste Flamme aufglänzen, als sie ihr
großes schwarzes Tuch vom nächsten Stuhle riß und es
rasch überwarf. Um den Kopf legte sie einen dichten
Eplenschal, den sie bis tief in die Stirne heranzog, so
daß bloß ein ganz kleiner Teil des Gesichtes frei blieb.

Eine Sekunde später stand die Frau bereits draußen.
Vorwärts drehte sie den Schlüssel im Schloß. Mit einse-

ngstlichen Gebärde spähte sie um sich. Hatte auch nie-
mand das scharfe Knacken vernommen? Doch nichts regte
sich ringsum. Kein Laut außer dem Stöhnen des Windes
und dem Bräseln des Regens saß an ihr Ohr.

Vorglam, immer laufend und spähend, ging die
Frau durch den Garten und Hof, sah durch die Glastür
in den Hausflur, der öde vor ihr lag, und lief dann
schnell hindurch und auf die Straße hinaus. Hier wendete
sie sich nach rechts und ging die Friedhofsmauer ent-
lang, immer auf der im vollen Dunkel liegenden Seite.
Sie mußte ihren Schirm aufspannen und hielt ihn nun
so vor sich, daß auch die scharfen Augen keinen Schimmer
ihres Gesichtes wahrnehmen konnten.

Nun unterbrach das schneebedeckte Friedhofstor die
einförmige Mauer. Die Frau hemmte einen Augen-
blick ihren Schritt, zögerte eine Minute und lief dann
plötzlich mit doppelter Schnelligkeit auf das geschlossene
Tor zu. Mit beiden Händen faßte sie die Gitterstäbe
und preßte den Kopf an das nasse, kalte Eisen. So stand
sie eine ganze Weile regungslos da.

Aber nun fuhr sie sich empor. Könnte da nicht hinter
ihrem Schritt? Da, nun vernahm sie es noch einmal,
das vorsichtige Aufsehen eines Fußes. Aber nun — alles
totenstill! War es eine Sinnestäuschung gewesen? Sie
trat von dem Gitter zurück und spähte mit äußerster Vor-
sicht den finster dahliegenden Weg entlang.

Weit konnte man ja überhaupt nicht sehen. Hier ein
paar regentriefende Büsche, zwischen denen der schmale
Fußpfad sich verlor, dort ein Stück der öden Fahrstraße.
— Sonst nichts.

Die Frau schüttelte den Kopf. „Wie ich mich fürchte!“
murmelte sie vor sich hin. „Gott! Wie ich mich fürchte!“

Trotzdem schritt sie vorwärts, und neben dem gleich-
förmigen Aufklappen des Wassers unter ihren eigenen
Füßen hörte sie nicht, daß auch jetzt in geringer Ent-
fernung hinter ihr ein Geräusch laut wurde. Sowie
Frau Marie v. Dittrich eine Sekunde lang atemschöpfend
stehend blieb, erstarb auch der Laut hinter ihr. Sowie
sie weiterging, setzte auch er ein — rüber und unentwe-

Fortsetzung folgt.

— Beschädigtes Bargeld. Seit Beginn dieses Jahres sind von der Reichsbankbanknote und Reichsbankbanknoten zu 20 M. angehalten worden, die gewaltsam beschädigt waren. In sehr geschickter Weise sind echte Noten oder Scheine zerhackt und mit durchscheinendem Papier so zusammengeklebt worden, daß aus 10 echten etwa 11 zusammengeliebte etwas kleinere Scheine entstehen. Bei dem häufigen Vorkommen solcher gefälschten Scheine ist es nicht ausgeschlossen, daß noch eine größere Zahl im Umlauf ist.

— Die Erhöhung des Butterpreises soll nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ in vielen Teilen des Reiches, besonders im Westen und Süden in den großen Städten, heftigen Widerspruch gefunden haben. Besonders im Großherzogtum Hessen sei der Kampf heftig entbrannt. — Bei uns ist davon nichts bekannt.

Freudenstadt, 26. Okt. (Guten Appetit). Ein recht interessanter Fall beschäftigte das Schöffengericht. Im Februar hatte das Stadtschultheißenamt die Schließung der hies. Wäschläge für 2 Tage angeordnet. Wie später bekannt wurde, sollten dort an diesen beiden Tagen ungefähr 100 Eimer Marmelade, die durch ihre lange Lagerung beim Kommunalverband merklich an ihrer Güte eingebüßt haben, aufgelocht worden sein. Ein Hotelier, ein Restaurateur und der Totengräber sollten diese Arbeit besorgt haben. Der Kessel, in dem die Marmelade aufgelocht worden war, hatte, laut Schwarzwälder Bote, am Tage zuvor dazu gedient, die Wäsche einer an einer arstehenden Krankheit gekrankten Frau zu kochen. Die Schwäbische Tagwacht hatte diese Mitteilung unter der Ueberschrift „Wie ist das?“ veröffentlicht. Der Kommunalverband Freudenstadt verklagte infolgedessen den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes wegen Beleidigung und dieser wurde dann durch Strafbefehl zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt. Dagegen erhob der Verurteilte Einspruch. Am 22. Oktober fand nun vor dem Schöffengericht in Freudenstadt die zweite Verhandlung statt. Der Angeklagte wurde freigesprochen, denn nach der Beweisauf-

nahme mußte der Staatsanwalt erklären, daß er anerkennend sei, einen Strafantrag zu stellen. Tatsächlich war die Marmelade in dem Kessel aufgelocht worden, in dem sonst nur Wäsche gekocht wird und tatsächlich war am Tage zuvor in der Wäschläge die Wäsche einer an einer ansteckenden Krankheit gekrankten Frau gekocht worden.

(-) Stuttgart, 27. Okt. (Pour le merite). In den letzten Kämpfen wurde Generalmajor von der Esch, Kommandeur einer Infanterie-Division, mit dem Orden pour le merite ausgezeichnet. Er befehligte vor dem Feldzuge das Grenadier-Regiment Königin Olga, an dessen Spitze er ins Feld rückte. Der Vater des Generals erhielt im Kriege 1870/71 den gleichen hohen Orden.

(-) Stuttgart, 27. Okt. (Wieder im Amt). Generaldirektor Berge der Daimlerwerke hat die Betriebsleitung wieder übernommen. Das gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfahren ist noch nicht abgeschlossen und die militärische Beaufsichtigung des Betriebs besteht vorläufig weiter.

Stuttg., 27. Okt. (Kundgebung). Am letzten Samstag haben Teile der Friedrichshafener Arbeitererschaft eine öffentliche Kundgebung für den Frieden veranstaltet. Die Menge ist schließlich auf eine Ansprache des Stadtvorstands hin ohne Zwischenfälle auseinandergegangen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Stuttg., 27. Okt., abends. (Amtl.) Der Tag verlief ohne größere Kampfhandlungen.

Ein Sonderfrieden Oesterreich-Ungarns?

Stuttg., 27. Okt. In Berliner politischen Kreisen war heute das Gerücht verbreitet, Graf Andrássy hätte für die in ihre Bestandteile zerfallende Donaumonarchie

einen Sonderfrieden mit der Entente geschlossen. Eine Bestätigung der Meldung lag nicht vor. Unwahrscheinlich ist sie leider nicht.

Stuttg., 27. Okt. (Amtl.) In Ansehung an 5 Wahlerversammlungen, welche die unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands Sonntag Mittag in Berlin veranstaltet hatte und an denen insgesamt etwa 5000 bis 6000 Menschen teilnahmen, kam es an einigen Stellen der Stadt zu unbedeutenden Ruhestörungen, welche von der Polizei ohne Schwierigkeit unterdrückt wurden.

Stuttg., 27. Okt. Der Berichterstatter der Neuen Freien Presse meldet aus Czernowitz: Rumänische Truppen rücken in die Dobrudscha ein. Die Rumänen sind entschlossen, ihre letzte Karte auszuspielen und glauben, diesmal entscheidendes Glück zu haben. Die Veränderungen in Oesterreich und die Losstrennungsabsichten der Ungarn werden, wie sie glauben, die Geburt Groß-Rumaniens beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an der rumänischen Grenze ist selbst besonnen: Elemente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten beherrschen die Lage.

Stuttg., 28. Okt. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Warschau berichtet wird, geben Krakauer Blätter Neußerungen polnischer Politiker in der Schweiz wieder, nach denen die Entente darauf bestehen werde, daß Deutschland vor dem Beginn der Friedensverhandlungen alle polnischen Landestheile mit Danzig räume. Dieses Gebiet solle mit polnisch-amerikanischen Divisionen besetzt werden.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftdruck steigt wieder an, aber die Störungen sind noch nicht beseitigt. Am Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig aufheiterndes und milderes, aber immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten. (B. M.)

Stuttg. und Berling der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altkönig, für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig S. u. f.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache der Witwe des Privatiers Jakob Graf von Altkönig bringe ich in deren früheren Wohnung am

Mittwoch, den 30. ds. Mts.

gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

1 doppelten Kleiderkasten, 1 älteren Kasten, 1 Küchenkasten, 2 Kommode, 1 Nachttisch, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Taschenuhr, 1 Barometer, 1 Petroleumhänge-Lampe, 1 Spirituslampe, 1 Papagei mit Käfig und Ständer, 1 Spielwerk, 3 Tröge, 2 Ständer, 2 Mulden, 1 Backbrett, 1 Spinnrad mit Kunkel,

einen kleinen Leiterwagen

2 Leitern, 1 Waschzuber, 1 Schleifstein, 3 Bänke, verschiedenes Küchengegeschirre und Feldgeschirre.

Bezirksnotar Beck.

Schernbach.

Pferde-, Wagen- u. Geschirr-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachm. 1 Uhr verkaufe ich meistbietend:

1 Paar Wagenpferde

Dunkelbraunstute 6jährig und Schwarzbraunwallach 10jährig, 170 u. 172 hoch, elegante, mittelkräftige Rassepferde, gutbeinige ausdauernde Läufer. Ferner

1 Paar 2¹/₂ Jährlinge

Fuchs- und Braunwallach, 165 hoch, schöne, kräftige Tiere, lammfromm, 2spännig, leicht eingefahren.

1 Viktoriawagen, 1 Kutschierwagen 4sitzig, 1 Break 6sitzig, 1 Schlitten 6sitzig mit tadelloser Pelzgarnitur, 1 Schlitten 4sitzig in Fahrtrichtung, sehr elegant und leicht, 1 unbeschlagener Kasten Schlitten, 1 starker Uhrschlitten, 1 Hand Schlitten, einen Reiber, 1 Garnitur Gleitschuhe, 1 Paar Fuhrgeschirre, 1 Paar schwarze Chaisengeschirre, 1 Paar silberplatt. Geschirre, verschiedene Chaisengeschirrkummerte, Fuhrgeschirrkummerte, Decken, Kollriemen, Halfter etc.

Hugo Böcking, Gutsbesitzer.



Echt
Bergament
für Butter
und Einnachwecke
Bergament-
Griak
für Käse und Butter
Weiß
Einwickelpapier

Badpapiere
in soliden und billigen
Sorten

empfiehlt die

W. Kieker'sche Buchh.

Gestorbene:

Agold: Emilie Herrmann, geb. Weiser, 42 Jahre.
Agold: Wilhelm Beutler, Sohn des Pächters. Beutler.
Agold: Emilie Kapp, Hilfschwester beim Roten Kreuz, Tochter des Heinrich Kapp, Tuchfabrikanten, 22 Jahre.
Agold: Christine Kalmbach, geb. Herrhorn, 42 Jahre.
Agold: Marie Wilt, geb. Schlaf, 76 Jahre.
Bom Ref.-Lag. Agold, Abt. Walded: Diakonissin Anna Luis. Walldorf: Joh. Gg. Stiefel, Weber, 71 Jahre.

Verbessert wird jede Handchrift
Handelsskurse für alle Berufe. Einl., dopp., amerikan. Buchf. Maschinenbuch, Stenogr. Lehrf. gratis. Hofkalligr. Gander, 61 Lange-Strasse 61 in Stuttgart.

Altkönig. Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter

Luisa Gensheimer geb. Kapp

am Samstag Morgen 10 Uhr, im Alter von nahezu 80 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gottfried Gensheimer, Totengräber.

Beerdigung am Dienstag, 29. Okt., nachm. 2 Uhr.

Altkönig.

Kaffee-Ersatz gemahlen, Marke „Petra“

zum vorgeschriebenen Preis von 80 Pfg. das Pfund ist zu haben bei

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.



Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Dr. Sentner's Schuhfett Tranolin

erhält das Leder weich, macht es wasserdicht und dauerhaft, und kann jetzt noch prompt geliefert werden.

Güßige Plakate und Postkarten. Hersteller auch des beliebten Delwachs-Lebertranes Nigrin:

Karl Sentner, Göppingen.

